

Günser Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 7.60.
 Halbjährig " 3.80.
 Vierteljährig " 1.90.
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 6.40.
 Halbjährig " 3.20.
 Vierteljährig " 1.60.

„Eingefendet“
 kostet per Beitzelle 10 Hell.
 „Mitteilungen“,
 welche „allgemeines Interesse“
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einspaltige Garmondzeile
 kostet 10 H., die zweispaltige
 20 Heller und die dreispaltige
 durchlaufende Zeile 30
 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 J. Danneberg, A. Oppel,
 R. Mosse, Galenstain & Bogler,
 G. Schalek, Ritter & Müller.
 In Budapest: S. Goldberger,
 R. Csiksz, R. Mosse, Fischer,
 Julius Leopold.

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürger Schulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. April 1908 begann das II. Quartal unseres nunmehr in den XXXV. Jahrgang getretenen und mit einer hochinteressanten illustrierten Romanbeilage versehenen Wochenblattes:

„Günser Anzeiger,“

zu dessen Abonnement wir hiemit höflichst einladen.
 Der „Günser Anzeiger“ ist sozusagen das älteste Blatt im eisenerburger, ödenburger, wieselburger und Zalaer Comitats, und infolge seines umfassenden Nachrichtenendienstes hält er den Abonnenten über alle jenen wichtigen Ereignisse, welche sich nicht nur hier, sondern auch auswärts begeben, stets im Laufenden.

Die Abonnementspreise sind am Blatte kopfe ersichtlich und bitten wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Pränumerations-Prämien recht bald zu erneuern.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Administration.

Zur gest. Beachtung!

Diejenigen geehrten Herren Abonnenten, welche mit ihren Pränumerations-Beträgen noch im Rückstande sind, werden nochmals höflichst und dringend ersucht, diese ehestens an die Administration des „Günser Anzeiger“ gelangen zu lassen.

Die Administration.

Die Sorge der Eltern.

War bald werden die Pforten der Volksschulen und höheren Lehranstalten geschlossen. Das Ende des Schuljahres, welches den Schülern und Lehrern die langersehnten Ferien bringt, bereitet aber sehr vielen Eltern betänlich eine große Sorge.

Jene Eltern, deren Knaben nach der Volksschule Lehrjahre zu werden sollen, oder schon eine höhere Lehranstalt hinter sich haben, müssen sich nunmehr die Frage vorlegen: Was soll aus unseren Buben oder Söhnen werden? Welchen Beruf soll er eigentlich wählen?

Die Jugend hingegen, blickt frohgemut in die Zukunft. Der Knabe, der bisher in Schule und Haus seiner Pflicht genügt, er ist glücklich; er kennt die

Sorge nicht, die über das Heute hinausreicht. Er ist auch nicht der Herr seiner Entschlüsse, ihn trifft keine Verantwortung. Seine Eltern, seine Vormünder sind berufen, ihm die Wege zu weisen, auf denen er einst eine selbstständige Existenz finden soll, auf ihnen lastet die Verantwortlichkeit für die Zukunft des Knaben, denn von ihnen hänge ja zunächst die Wahl seines Berufes ab.

Und gerade während der Ferien haben die Eltern genügend Zeit sich mit den Fragen zu beschäftigen, was aus ihren Buben werden soll? Zu welchem Beruf sie sich eignen? Welcher Beruf noch zugänglich ist, welcher in der heute so schwer bedrängten Zeit eine halbwegs auskömmliche Existenz bietet usw.

In der guten alten Zeit hat die Berufswahl den Eltern nicht so schwere Sorgen verursacht. Damals galt im allgemeinen der Grundsatz, daß der Sohn dem Vater im Berufe folgen solle. Aber diese gute alte Zeit liegt weit hinter uns. Wir beschäftigen uns auch mit ihr nicht. Nicht mit ihren Vorteilen, nicht mit ihren Nachteilen. Heute herrscht eben in den weitesten Kreisen eine freie Berufswahl. Aber je größer diese Freiheit wird, desto schwieriger wird die Wahl selbst. Mit der Freiheit wächst auch die Verantwortlichkeit, wächst die Konkurrenz, mit der Konkurrenz wächst die Schwierigkeit sich zu behaupten, es zu etwas zu bringen.

Der Kampf ums Dasein hat heute schwierigere und entwickeltere Formen angenommen, er wird mit schärferen Waffen geführt, und erfordert eine tüchtigere Ausrüstung, sowie mehr Mut und Ausdauer. Diese unseren Kinder zu geben, ist unsere Pflicht. Es ist unsere Pflicht zu erwägen, wohin wir die Ausbildung unserer Kinder richten wollen. Die Eltern sind es ja, die zumeist entscheiden, was aus den Kindern werden soll. Selten kommt es vor, daß schon der Knabe so ausgesprochenes Talent für irgend einen bestimmten Beruf zeigt, daß keine Frage der Wahl übrig bleibt. Selten auch zeigt sich schon in den ersten Lehrjahren eines Knaben eine so bestimmte, eine so leidenschaftliche, eine so hartnäckige Neigung für irgend einen Beruf, für irgend ein Handwerk, für irgend eine Tätigkeit, daß den Eltern nichts übrig bleibt, als

dieser Neigung nachzugeben: in den meisten Fällen sind es die Eltern, welche bestimmt auf die Wahl des Lebensweges ihrer Kinder einwirken.

Aber diese Wahl, wie schwer wird sie! Der Blick wird vor allem gerade durch die schönste unter den menschlichen Tugenden, durch die Liebe verdunkelt. Viele Eltern möchten ihrem Sohne eine höhere, ehrenvolle, sichere Existenz verschaffen, als diejenige, die sie selbst zu erlangen vermocht hatten. Die Liebe macht so manche Eltern auch blind — in Bezug auf die wirkliche Begabung ihrer Kinder! So kommt es nicht selten zu einer vielleicht unglücklichen oft aber auch nachteiligen Berufswahl.

Es ist die Tatsache bekannt genug, daß sehr viele Eltern ihre Kinder in erster Reihe einen Gelehrten, einen diplomierten Menschen oder zumindest einen Beamten, wenn auch ohne Diplom werden lassen wollen; ob hierzu die nötigen Mittel vorhanden sind, ob das Kind auch die entsprechenden Fähigkeiten oder den Willen und Fr.ude hat, wird aber in vielen Fällen nicht ernstlich erwogen.

Einzelne Eltern richten sich sogar wirtschaftlich zugrunde, sie leiden Not und Elend, nur damit ihr Söhnchen studieren kann, in der Hoffnung, daß der einst aus ihm irgend ein „großer Herr“ wird. „Hat er einmal sein Diplom in der Hand, so ist er ein gemachter Mann, der uns das vielfach zurückzahlen kann, was wir für ihn geopfert haben“ — so denken die armen Eltern. In wie vielen Fällen wird aber diese Hoffnung in Wirklichkeit erfüllt? Wie viele Eltern sind diesbezüglich schon arg enttäuscht worden?

Die Zukunft des Knaben, das Glück einer ganzen Familie hängt daher in zahlreichen Fällen von einem einzigen Augenblicke ab, in welchem bestimmt wird, welche Laufbahn der Knabe einschlagen soll.

Darum ist es ernstlich allen Eltern zu raten: sie mögen bei der Berufswahl ihrer Knaben recht vorsichtig vorgehen, sie mögen die Licht- und Schattenseiten der verschiedenen Berufsarten ernstlich in Erwägung ziehen.

Beuilleton.

In Vertretung des Hauptmannes.

Hauptmann Koppbach, der Nachfolger des Hauptmannes Pögl als Chef der ersten Kompagnie, war ein ungeheuer strenger Offizier. Er übete sich nicht wenig darauf ein, daß der Brigadier bei irgend einer Inspektion des Regiments einmal gesagt hatte, die erste Kompagnie besäße ein strammes, adrettes Aussehen und vortreffliche Bildung. Seit dieser Zeit war mit dem „Alten“ gar nicht mehr zu wirtschaften und feuchend klagte oft Feldwebel Ziala, der Dienstführende, seinen besten Kameraden, daß er nicht mehr im Stande sei, „alle die Haring zu schlucken, die er bekomme und den Zioren zu verkaufen, den ihm der Alte glei' inäul' weis vorze.“ Das Stückenpferd des Kompagniechefs — daneben besaß er auch ein wirkliches Pferd, von „Komiker“, der sogar einmal, als er noch bei der Kavallerie „stano“, ein Offiziers-Glücken gewonnen hatte — war die Mannschafschule. Er pflegte stets in eigener Person anzuwohnen und da hatten die Infanteristen wirklich nichts zu lachen. Es regnete Strafen in solcher Zahl, daß es bei der Kompagnie Kameradentanten in schwerer Menge gab.

Der Hauptmann wollte aus seinen Infanteristen lauter Dressiringer's haben, wenigstens in theoretischer Beziehung, machen und deshalb legte er weniger Wert darauf, daß Jeder von ihnen „a jesch' Madl“ hatte, als daß sie genau über Dienstreglement und Heeres-Organisation unterrichtet waren.

Wintert aber kam es vor, daß ihn seine Gemahlin daheim festhielt, während er die Absicht gehabt hatte, Schule zu halten, und geschah dies, dann trug er dem

Feldwebel sicherlich auf das Strengste auf, ihn würdig zu vertreten und die Infanteristen auf der Bahn des militärischen Wissens ein möglichst langes Stück weiterzuführen.

Der Feldwebel Ziala nahm diesen Auftrag zur Kenntnis, ließ die Mannschaf zur „Schule“ antreten und ging in die Kantine. Dort hielt er Schule mit echten Krügeln Pilsner, droben aber führte der Korporal Sterzinger das Regiment bei der Kompagnie.

Dieser brave Unteroffizier war seinerseits wieder stets bemüht, die „drei Zahl'n“ so angenehm als möglich zu gestalten: an diesem praktischen Vorlesungsfesthalten, wurde die Mannschafschule bei ihm „a Theater“, dem er als Direktor eines staatlichen Ensembles vorstand. Statt das Wissen zu pflegen und den militärischen Geist zu heben, erzählte er Witze oder gab Rätseln auf, nur soweit seiner Verpflichtung gerecht werden, daß sie stets militärischen Charakter trugen.

Leider kam es selten vor, daß er das oberste Haupt der Mannschafschule war, denn der grimmige Ares sorgte stets dafür, daß es nicht allzuviel Delzweige bei Militär gebe.

Sie sind ihm ein Gräuel.

Hauptmann Koppbach war mit seiner Gemahlin eine Landwohnung suchen gegangen und hatte das Schulmeisteramt in die Hände des Feldwebels Ziala gelegt. Dieser benötigte den lustreinen Tag und machte mit dem Feuerwerker Schmalhofer einen kleinen Kutscher nach dem Stadtwaldchen. Vorher hatte er den Befehl gegeben:

„Nach der Menasch' is Schu' z'halten. Hör'n's Karp'ral Sterzinger! In einer halb'n Stund' bin i wieder z'rück.“ Der Korporal lächelte.

„I wiar scho' halten, Herr Feldwebel!“

Nach dem Mittagessen durfte die Kompagnie ein Stündchen rasten, dann hieß es antreten. Die Infanteristen gehorchten flink, weil sie wußten, daß sie heute vor strenger Prüfung sicher waren.

Der Unteroffizier zündete sich eine Zigarette von der Sorte Drama an und nahm an dem Tisch des ersten Zugzimmers Platz.

„I wiar also mit Ent Schul' halten. Wer'n mir seg'n, wer doch der G'scheid'ite von Ent is. Also: 's Erste lauft, des Zweite lauft a und 's Ganze brummt alleweil. Wo was is dös?“

Man konnte deutlich sehen, welche Mühe die Soldaten anwandten, um die Preisfrage zu lösen.

„I sich' scho, dös derrat Kaner. I wiar's Ent' sagen. Dös is unser Hauptmann Koppbach. S' Kopp lauft, der Bach lauft und der Koppbach brummt. Was, guat?“ Die Infanteristen lachten.

„Sehr guat, Sterzinger, dös hast wieder 'troffen.“ sagte der Gefreite Bruckbauer mit würdevoller Anerkennung. „Seh' wiar i aber Dir a Rätsel aufgeb'n. Was is dös? 's Erste lauft, 's Zweite lauft und 's Dritte lauft nüt.“

Unter erwartungsvollem Schweigen der Mannschaf dachte der Unteroffizier nach.

„Na, was is? I was 's nüt.“

„Sigt es,“ triumphierte der Gefreite. Dös san 'n Hauptmann seine Kinder!“

„? ? Waso?“

„No, 's erste lauft und zweite lauft a und 's dritte lauft no net.“

„Marand Anna!“ schrie Sterzinger, aber er stimmte doch laut in den allgemeinen Lachchorus ein.

„Jetzt wiar i Ent Etwas aus dem Wachdienst frag'n. Was ist a Posten? Wer was dös?“

Preiskonkurrenz der Pozsonyer Blumen- spiele vom Jahre 1908.

Mingstmontag den 8. Juni werden zu Pozsony die ersten ungarischen Blumenspiele nach dem Muster von Köln abgehalten. Für die auszufolgenden Preise publiziert das Arrangierungskomitee folgende Konkurrenzanschreibung:

Ordentliche Preise erhalten:

1. Das beste lyrische Gedicht. Preis: ein Bouquet aus lebenden Blumen mit gestickter Schleife. Ehrenpreis der königlichen Prinzessin Stefanie von Belgien, Gräfin Elemér Lónyay.

2. Das beste religiöse Gedicht (episch oder lyrisch) Preis: ein goldenes Beilchen. Geschenk der Pozsonyer röm. kath. auth. Kultusgemeinde.

3. Das beste patriotische Gedicht (Inhalt aus Pozsonys Vergangenheit.) Preis: goldenes Eichenlaub. Geschenk der kön. Freistadt Pozsony.

4. Das beste Blumenlied (Liebeslied.) Preis: eine goldene Tulpe. Geschenk des Pozsonyer Toldnyfür.

5. Das beste, die Vaterlandsliebe verherrlichende Volksgedicht (auf Melodie.) Preis: ein vergoldeter, silberner Pokal. Geschenk des Herrn und der Frau Bouréfi in Köln.

6. Die beste Ode über S. Elisabeth aus dem Hause Napád. Preis: eine goldene Feder. Geschenk des Propst von Pozsony Dr. Franz v. Komlóffy.

7. Die beste Novelle. Preis: eine goldene Kette. Geschenk des Chefredakteurs und Eigentümer des „Nyugatmagyarországi Híradó“ Dr. Edmund Butkovich.

8. Die beste Komposition (ungarisches Motiv, auf was immer für ein Instrument, event. für Orchester.) Preis: eine goldene Heckenrose. Gabe der Pozsonyer Schokolade-Fabrik der Gebr. Stollwerk.

Außerordentliche Preise erhalten:

1. Das beste, die Blumenspiele verherrlichende deutsche Gedicht. Preis: ein silberner Pokal. Geschenk der Stadt Köln.

2. Die beste deutsche Ballade, deren Inhalt aus Ungarns Vergangenheit geschöpft wurde. Preis: eine goldene Feder. Geschenk des verewigten Hofrates Johannes Fastenrates, des Begründers der Kölner Blumenspiele.

3. Die beste deutsche Novelle (Pozsonyer Milieu.) Preis: eine goldene Bergkristalle. Geschenk des Chefredakteurs und Eigentümers der „Prestburger Zeitung“, Karl Angermayer jun.

4. Der „Triumph des Kreuzes“ (episches Gedicht.) Preis: eine silberne Kornblume. Geschenk des Chefredakteurs und Eigentümers des „Westung. Grenzboten“ Wid v. Simonyi.

5. Das beste deutsche Gedicht. Preis: eine goldene Rose. Geschenk der Kölner Schokolade-Fabrik der Gebr. Stollwerk.

6. Das beste französische Gelegenheitsgedicht (Ode.) Preis: eine goldene Drangenblüte. Geschenk der Blumenkönigin, der kgl. Prinzessin Stefanie von Belgien, Gräfin Elemér Lónyay.

7. Die beste spanische Ballade. Preis: eine weiße Lilie aus Silber. Geschenk eines Anonymen.
Die Konkurrenzarbeiten sind spätestens bis 10. Mai l. S. an die Adresse des Komiteepäsidenten, Propst Dr. Franz Komlóffy (Pozsony, Kapitelgasse)

Der Infanterist Huber glaubte es zu wissen.
„Na also!“
„Ein Posten ist der, der was d'rauf steht, wann die Andern d'rinnat san.“

„So san a Spieg'ltapf Huber. Ein Posten ist, wann Auer monatlich 300 fl. Wohnung und dafür nix z'tan hat. Dös is a Posten.“

„Schanderhaft!“ bemerkte der Einjährig-Freiwillige Ruffthal, der als „Reibig“ auf einem Strohsack saß. Sterzinger wandte sich zu ihm hin.

„No natürlich, für Ihna san dös G'spaß z'weni drauzit. Aber i trau mi mit Ihna z'wetten, daß E mir a Frag' aus der Anweisungsvorschrift nüt beantworten kenna.“

„Da wäre ich wohl sehr neugierig“, meinte im Bewußtsein eines höheren Studiums überlegen lächelnd der Einjährig-Freiwillige.

Der Korporal machte eine Handbewegung.
„Die Frage lautet:“ begann er, das Hochdeutsch Ruffthal's nachahmend. „Welcher Branche gehört der Mann an? Er trägt eine Infanteriemontur mit dunkelrotem Karol ohne Distiktion, eine Mannschafstasche, einen Offiziersmantel und einen Säbel mit goldenem Portepee.“

„Eine solche Adjustierung ist ganz unmöglich!“ erklärte der Einjährige nachdrücklich. „Zum Mindesten ist das kein österreichischer Soldat.“

„Bitte sehr, bitte, s' is a Un'rtiger. Ich hab' eahm selbst g'segn.“

„Das ist nicht möglich. Das gibt es in der ganzen Armee nicht.“

„So, was E nüt sag'n. Wenn i eahm aber selber g'segn hab'. Er hat a Infanteriemontur mit auner Feldtasche, an Offiziersmantel und an goldenes Portepee rag'n.“

einzusenden. Die Konkurrenz ist eine offene: das Beilegen von Devisenkonverten hat zu unterbleiben. Die einlangenden Konkurrenzarbeiten werden von dem literarischen Ausschuss des Pozsonyer Toldnyfür beurteilt. Die besten, mit Preisen ausgezeichneten Werke gelangen gelegentlich der Blumenspiele zum Vortrage. Die Preise werden gleichzeitig von der Blumenkönigin, kgl. Prinzessin Stefanie von Belgien Gräfin Elemér Lónyay ausgeteilt.

Lokal-Notizen.

— **Nationalfeiertag.** Der 11. April ist bekanntlich der Gedenktag der Sanktionierung der 1848-er Gesetze und wird deshalb im ganzen Lande entsprechend gefeiert. Aus diesem Anlasse findet heute Samstag um 8 Uhr früh in der hiesigen Herz Jesu Kirche eine feierliche Messe statt, an welcher die Epigen der Kempter sowie die Schuljugend teilnehmen werden. An diesem Tage feiert auch der Schultvortrag in den Lehr- und Bildungsanstalten.

— **Generalversammlung.** Der Köbeger „Dalos-és Makedvelökör“ hielt vergangenen Sonntag vormittags 11 Uhr im städtischen Rathensaale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Bericht über das verflossene Vereinsjahr erstattet war, wurde beschlossen, Herrn Padós Gabor zum Ehren-Chormeister zu wählen, nachdem dessen leidender Zustand selbst einige Schonung gebietet. Zum Dirigenten des Vereines wurde einstimmig Herr Ignaz Kerner gewählt und beschlossen, demselben eine Remuneration von jährlichem 120 K. zu sichern, während an den hier rühmlichst bekannten und wegen seiner hervorragenden Fähigkeiten in Musik und Gesang sehr beliebten Musiklehrer und Regenschori Herrn Peter Dohnal der Verein mit dem Ersuchen herantreten wird, stets in der letzten Woche vor einer abzuhaltenden Liedertafel bei den einstudierten Liedern den „letzten Schriff“ anzulegen. Auch wurde beschlossen, den Herrn Musiklehrer Peter Dohnal anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums, seiner Wirksamkeit auf dem Gebiete des Musikwesens und seiner allgemein anerkannten, unweibbaren Verdienste namens des obigen Vereines warm zu beglückwünschen. Es wurden des Weiteren noch sehr wichtige Beschlüsse gefasst, die geeignet sind, nicht nur das Bestehen dieses so notwendigen Vereines zu sichern, sondern auch dessen Schulung in bessere Bahnen zu lenken. Hoffen wir, daß dieses so sehnlich erwartete Ziel auch gelinge.

— **Ehrung eines Arbeiters.** Der verflossene Sonntag versammelte im städt. Rathensaale eine große Anzahl von Gewerbetreibenden, Beamten und Gewerbegehilfen. Galt es doch die Ehrung eines von seltenem Pflichteifer besetzten, braven und fleißigen Arbeiters, des in der hiesigen Seisenfabrik des Herrn Alexander Freiberger seit nahezu 15 Jahren wirkenden Arbeiters resp. Seisenfieders Josef Stierling zu vollziehen. Kurz, nachdem sich der Saal vollgefüllt hatte, erschienen die Herren: Handelskammerpräsident Karl Ulllein in Begleitung des Kammer-Sekretärs Friedrich Kirchnopf, der Szombathelyer Gewerbevereinspräsident Herr Köbeger, Gewerbevereinsvorsitzender, Stadthauptmann Josef Köbegg und Bürgermeister-Stellvertreter Johann August. Der Handelskammerpräsident richtete nun an Josef Stierling eine warme Begrüßungsrede und stellte diesen in den Zeiten wo — wie er ganz zutreffend bemerkte — der Pflichteifer und die Ausdauer bei der heutigen sozialistischen Strömung immer seltener wird, als ein Muster hin, wie er auch die Anwesenenden zur Nachahmung anspornte und gratulierte sodann dem tiefvergriffenen Arbeiter. Hierauf erhob sich nun Kammersekretär Friedrich Kirchnopf und verdolmetschte die Anerkennung des Ministers sowohl in ungarischer wie, deutscher Sprache belobte den Arbeiter ebenfalls in schönen herzlichen Worten und überreichte ihm sodann das Anerkennungsdiplom nebst einem Koutwert mit dem Inhalte von 100 Kronen. Hierauf dankte Josef Stierling, ergriffen, in schlichten

Ruffthal schüttelte den Kopf.
„Ja hab's ja g'wußt, daß E mir dös Frag' nüt beantworten kenna. Soll i Ihna sag'n, was dös is?“
„Ih wäre Ihnen sehr verbunden dafür.“
Um die Mundwinkel des Einjährigen zuckte es spöttisch.
„Das is a ganz a g'wöhnlicher Offiziersdiener.“
„Aber bitte, trägt denn der...“
Die folgenden Worte des aufgeschissenen Intelligenz-börchtig-Besitzers verdrängten ein Lachgebrüll der Infanteristen. Sie wälzten sich vor Vergnügen und Heiterkeit auf den Strohsäcken, als sie die Scherzfrage Sterzinger's kapiert hatten, nur Ruffthal machte ein sehr verdüstertes Gesicht.
Ihm allein leuchtete die Sache noch nicht recht ein, schließlich aber verstand auch er und machte dem Unteroffizier ein etwas verlegenes Kompliment.
„Seg'ns“, senzte Sterzinger, der G'spaß habt Ihna do' imponiert, den können's weiter derzähl'n. So, und jetzt zum Schluß no' a Frag' aus der Begräbnisordnung. Was muß er sein, zu dessen Leichenbegängnis die ganze Garnison ausrückt?“
„A General! entschied der Gefreite.“
„A Idee!“
„Der Reichskriegsminister“, gab Ruffthal bekannt.
„Gar la Spur.“
„Also, was muß er sein?“ fragte Bruckbauer gespannt.
„Todt! Nur tod, sonst nix“, gab der Korporal ernst zur Antwort und stand auf.
„Habt Acht! Merk't Euch dös, was's heut in der Schul' g'lernt hab't, damit i, wan Euch der Hauptmann frag'n sollt, la Schand aufheb'. Abtreten!“

Worten dem vorstehenden Herren für ihre Mithewaltung und die Auszeichnung, den Herren Ludwig Freyler und Alexander Freyberger als seinen teils gewesenen, teils derzeitigen Brodherren und den gesamteten Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen. Nachdem noch Bürgermeister-Stellvertreter Johann August und der Szombathelyer Gewerbevereins-Vizepräsident diese Feier durch eine schöne warmempfundene Ansprache an die Versammelten sowohl, wie an den Gefeierten hoben, löste sich unter lebhaften Clens dieser schöne Akt der Ehrung eines Arbeiters, dem auch wir noch viele Jahre besser Gesundheit und Frische wünschen!

† **Zodesfall.** Verfloffenen Freitag, den 3. d. Mts. verstarb hier Frau Julianna Matz geb. Bauer, die Gattin des Feldwebels des 3. 83. Infanterie-Bataillons, Franz Matz im 27. Jahre ihres Lebens infolge einer Lungenerkrankung. Eine riesig große Zahl von Trauergästen sowohl des Militärs wie Zivils gab ihr anlässlich der Sonntag nachmittags 4 Uhr stattgefundenen Begräbnisfeier das letzte Geleit.

— **Ignus-Erkrankungen in Köbegg.** Im hiesigen allgemeinen Krankenhaus liegen zurzeit drei Typhuskranke, wovon einer, ein Perenyzer Inasse dieser fürchterlichen epidemischen Krankheit bereits erlag. Diese Epidemie dürfte mutmaßlich mit den aus der Szombathelyer Umgebung hierherkommenden, Lebensmittel seitliche enden Weisepersonen verschleppt worden sein. Die Behörde wurde bereits angewiesen, die umfassendsten Schutzmaßregeln zur Verhinderung der Verbreitung dieser Epidemie zu treffen.

† **Zodesfall.** Am 6. d. Mts. verstarb hier die Gattin des Honvedfeldwebels Josef Matits, Frau Theresia Matits, geb. Bauer im 34. Jahre ihres Lebens infolge eines Herzleidens. Ihr Begräbnis fand Mittwoch, den 8. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im hiesigen Friedhofe statt.

† **Zodesfall.** Gestern Freitag früh 2 Uhr verstarb in Alsóslálok nach längerem Leiden der dortige Gutsbesitzer Ludwig Becker im 75. Jahre seines Lebens. Der Verstorbene litt an einem Herzleiden, wozu sich auch eine rapid zunehmende Altersschwäche gesellte. Sein Begräbnis wird morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus im Alsósláloer Friedhofe stattfinden.

† **Zodesfall.** Wie man uns mitteilt, verstarb vor vierzehn Tagen der von der hiesigen k. und k. Militär-Unterrichtsanstalt nach Trient transfertierte bestbekannte Oberleutnant Josef Pongyig infolge eines Lungensleidens. Sein Hinscheiden erweckte in Offizierkreisen allgemeine Teilnahme.

— **Der montägige Jahrmart** ist miserabel gelungen. Das ohnehin große Kotmeer ersuhr durch das Regenwetter womöglich noch eine Steigerung, welcher Umstand schon mit Rücksicht auf die frostige Witterung das Verweilen auf der Gasse sehr gründlich verleidete. Um 9 Uhr früh sah man bereits aufgestellte Böden wieder abräumen, denn man dachte an alles andere früher, denn an ein Abhalten des Jahrmarttes. Zum Lieberlah waren an diesem Tage auch noch 3 andere Jahrmärkte. Der Viehmart war ein leidlicher. Von 269 Stück Hornvieh wurden 228 Stück verkauft; von 164 Pferden blieb 36 Stück und von 268 Schweinen blieb kein einziges un verkauft. Letztere fanden reißenden Abzug. Erst gegen 4 Uhr brach die Sonne hervor, doch vermochte diese nicht mehr viel auszurichten.

— **Erhoffen.** Verfloffenen Sonntag vormittags meldete sich beim hiesigen Stadthauptmannamte ein etwa 18-jähriger Bursche namens Josef Augustin und gab an, er habe seinen Freund Josef Fests, den er zum „Bilderec“ einlad und ihm den beiden zusammen angefallenen Stutzen zeigte, zufällig erschossen. Der zu Tode getroffene Bursche stürzte mit einem Aufschrei zusammen und hatte bald angetreten. Er starb im 20. Jahre. Das Verbrechen wurde gegen den unfreiwilligen Mörder eingeleitet, der Bursche jedoch vorderhand auf freiem Fuß gestellt.

— **Schadenfeuer.** Verfloffenen Sonntag entstand in der nahen Gemeinde Kis-Paty durch die Unvorsichtigkeit eines Burschen ein Schadenfeuer, welchem 4 Schweinen nebst Ställen und diverse Schweine nebst Geflügel zum Opfer fielen.

— **Dankagung.** Anlässlich meiner 25-jährigen Wirkksamkeit sage ich allen Grauanten, besonders den geehrten Damen und Herren, die mich in meinem Berufe unergennützig, in einer anspöndenden Weise unterstützten, meinen innigsten Dank.

Zugleich bitte ich dieselben, auch fernher bei den Kirchenmusik-Aufführungen — zur größeren Ehre Gottes, einem eolen Ziele zustrebend — gefälligst mitwirken zu wollen.

Peter Dohnal,
Regenschori und Organist.

Köbegg, den 6. April, 1908.

— **Buchhändler-Vizzen.** Gegenwärtig besitzen folgende Weinproduzenten Buchhändler-Vizzen: Kautner János, Sáncz 619. Matz Károly, Király-utca 594, Tompek Ferencz, Tüskevár-utca 661. Tompek János Pallisch-utca 124.

— **Aus einem Professor ein Tagelöhner.** Wie wir einem Vindapester Blatte entnehmen, weilt zurzeit der gewesene Kömender Mädchen-Bürgerchulprofessor Ignaz Mocsáry, dessen Skandalaffäre seinerzeit so viel Staub aufgewirbelt hat, in Amerika, woselbst dieser als Tagelöhner sein Dasein fristet. Mocsáry wurde bekanntlich wegen diverse sittliche Vergehens gegenüber seinen Schülerinnen unter Anklage gestellt. Es scheint nun diesem Zuegendsbildner drüben in Dollartande nicht gut zu gehen, denn er schrieb kürzlich an seinen Murakombater Rechtsanwalt Dr. Johann Csirák, diesen um Wiederaufnahme seines Prozesses ersuchend, oder er möge anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät ein Begrüßungsgesuch einreichen. Er habe — so schreibt er — damit genug geföhnt, daß er fern von seinem Vaterlande, als Tagelöhner arbeiten muß.

Geb.
Am 7.
geb. Elisabe
Marie Blate
Am 8.
geb. Elisabe
Am 10.
geb. Valerie
Am 11.
geb. Marie
Am 15.
geb. Anna
Am 17.
geb. Karoline
Am 23.
geb. Eleonor
Am 24.
Gattin geb.
Am 25.
geb. Sofie
Am 29.
Marie Hocher
Am 30.
Eleonora Bra

Braut-S
Hausgeleit.
Henneberg.
— H
flets frisch in
beder's Nach

Be
— Gro
vár: In Pa
Braut, der a
nichte. Der
— Ber
wurde in Wi
nig wegen Unt
anwalt Th. S
geliefert.
† Die
April ist in
Arum, geb. A
fernen Kaugler
Verbliebene wa
— Bier
gen das Tode
vollstreckt wer
einen Wandm
richter mit jen
Guillotine mit
des Kölner Ge
— Ein
Trief: Grobe
der Domkirche
Johann Wast
Woche die Wel
leser und vert
ihn zurstzte u
Kronprinzin M
den Unterleib
und wurde ins
wurde. Der A
geistesgeleitet zu
— Erster
pädagogt. Der
pädagogt wird
abgehalten wer
einen zusammen
der moralischen
ferate über die v
gehalten werden.
handlung auf G
alle interessieren
am Herzen liegt
vorher geagevog
Zwei praktische
nämlich die Beg
und einer „Zue
dagogit. Es sind
2. Abteilungs-Be
knüfte. Karten,
sammlungen und
eines Exemplars
zum Preise von
Referate zu über
bis spätestens 1.
sind Deutsch, En
daß der Kongreß
entscheidend wich
die Welt der Er
bringt, wesentlich
der Seite der G
vollkommen. Die
die angehenden
für Österreich: i
garn: Professor
Professor Dr. F
G. Kerschstein
Gobat; für Engl
jessor Dr. M. G.
Buiffon und M.
Senaur Pasqual
für Estandarvten
die Vereinigten
Alle, den Kongreß
Kongreß-Sekretär
III./2. Obere Via

Geburten im Monate März 1908.

Am 7. März: Emerich Milos und dessen Gattin geb. Elisabeth Wehárós, 1 Mädchen Anna, r. f. —
 Marie Blatavits, 1 Mädchen Marie, r. f. —
 Am 8. März: Georg Kelemen und dessen Gattin geb. Elisabeth Csághar, 1 Sohn Anton, r. f. —
 Am 10. März: Josef v. Thury und dessen Gattin geb. Valerie Markovits, 1 Mädchen Malvine, r. f. —
 Am 11. März: Johann Wurst und dessen Gattin geb. Marie Schagl, 1 Sohn Alexander, r. f. —
 Am 15. März: Anton Felber und dessen Gattin geb. Anna Körös, 1 Sohn Anton, r. f. —
 Am 17. März: Josef Höffer und dessen Gattin geb. Karoline Martin, 1 Mädchen Luise, r. f. —
 Am 23. März: Alois Sinfovits und dessen Gattin geb. Eleonora Fidek, 1 Sohn Alexander, r. f. —
 Am 24. März: Johann Schwabhofer und dessen Gattin geb. Terese Kappel, 1 Sohn Johann, ev. —
 Am 25. März: Stefan Nagy und dessen Gattin geb. Sofie Kis, 1 Mädchen Karoline, ev. —
 Am 29. März: Franz Roth und dessen Gattin geb. Marie Hochecker, 1 Mädchen Anna, r. f. —
 Am 30. März: Franz Weidl und dessen Gattin geb. Eleonora Brabeneck, 1 Mädchen Anna, r. f. —

Braut-Seide v. 85 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. in allen Farben. Franko u. **sohon verzollt** ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Reinigungsbraunes und Märzenbier stets frisch in Flaschen zu haben bei **Eduard Watscheder's Nachfolger Josef Schaar in Kößeg.**

Vermischte Nachrichten.

Großer Brand. Man meldet aus Székeshelyvár: In Puztavám entstand durch Spielende Kinder ein Brand, der alsbald 42 Häuser samt Nebengebäude vernichtete. Der Schaden beträgt 70.000 Kronen.

Verhaftung eines Rechtsanwaltes. Am 8. d. wurde in Wien der von der Staatsanwaltschaft in Chemnitz wegen Unterschlagung von 20.000 Mark verfolgte Rechtsanwalt Th. Seiler verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert.

Die Schwester Bismarcks gestorben. Am 1. April ist in Berlin die Witwe des Gutsbesizers Otto Armin, geb. Malvine v. Bismarck, die Schwester des eiserernen Kanzlers, im Alter von 81 Jahren gestorben. Die Verbliebene war die Lieblingschwester Bismarcks.

Vierfache Sturzführung. In Bonn wird morgen das Todesurteil an jenen vier kroatischen Arbeitern vollstreckt werden, die im November v. J. in Durbusch einen Raubmord verübt hatten. Gestern reiste der Schatzrichter mit seinen Gehilfen nach Bonn und brachte jene Guillotine mit sich, die seit der Franzosenzeit im Hofe des Kölner Gefängnisses verwahrt wird.

Ein Attentat in der Kirche. Man meldet aus Triest: Großes Aufsehen erregte ein kroatischer Fall in der Domkirche zu St. Just. Der 24-jährige Priester Johann Marisich aus Capodistria, der erst vor einer Woche die Weihe erhielt, hatte eben die Frühmesse gelesen und verließ den Altar, als ein älterer Mann auf ihn zuhürzte und ihn mit dem Rufe: „Ich räche den Kronprinzen Rudolph!“ mit einem Messer einen Stich in den Unterleib versetzte. Der Priester stürzte zusammen und wurde ins Spital gebracht, wo er sofort operiert wurde. Der Attentäter wurde verhaftet. Er erscheint geistesgestört zu sein.

Erster internationaler Kongress für Moralpädagogik. Der erste internationale Kongress für Moralpädagogik wird am 23. bis 26. September 1908 in London abgehalten werden. Um als Grundlage der Diskussion einen zusammenfassenden Ueberblick über das Problem der moralischen Erziehung darzustellen, sollen kurze Referate über die verschiedenen Gvidete des Erziehungswezens gehalten werden. Jedoch wird der Kongress seine Verhandlung auf Gegenstände beschränken, die gleichmäßig alle interessieren, denen die ethische Seite der Bildung am Herzen liegt. Zur Vorbereitung der Vorträge werden vorher Fragebogen an Sachverständige versendet werden. Zwei praktische Vorschläge sollen auch diskutiert werden, nämlich die Begründung eines „Internationalen Journals“ und einer „Internationalen Zentralstelle“ für Moralpädagogik. Es finden statt: 1. Allgemeine Versammlungen, 2. Abteilungs-Versammlungen und 3. Spezielle Zusammenkünfte. Karten, die zum Eintritt zu allen Kongress-Versammlungen und Veranstaltungen, sowie zum Empfang eines Exemplars des Kongressberichtes berechtigen, werden zum Preise von 12 Kronen ausgegeben. Mitglieder, welche Referate zu übernehmen wünschen, mögen ihre Absicht bis spätestens 1. Juni l. J. anmelden. Kongresssprachen sind Deutsch, Englisch und Französisch. Es ist zu hoffen, daß der Kongress, indem er in einer systematischen Form entscheidend wichtigen Probleme der Charakterbildung vor die Welt der Erzieher und überhaupt vor die Kulturwelt bringt, wesentlich dazu helfen wird, die Erziehung nach der Seite der Gesinnung und Lebensführung hin zu vervollkommen. Die Präsidenten des Kongress Komitees (dem die angesehensten Pädagogen Europas angehören) sind: für Oesterreich: Professor Dr. Friedrich Jodl; für Ungarn: Professor Dr. Julius Pékler; für Deutschland: Professor Dr. Friedrich Paulsen und Stadtschulrat Dr. G. Kerschensteiner; für die Schweiz: Regierungsrat Dr. Gobat; für England: Sir Edward D. Buxst und Professor Dr. W. E. Sadler; für Frankreich: M. Ferdinand Buisson und M. d'Estournelles de Constant; für Italien: Senator Pasquale Villari und Dr. Amleto Dorcadini; für Skandinavien: Professor Dr. Harald Höfding; für die Vereinigten Staaten: Professor Dr. Felix Adler. Alle, den Kongress betreffenden Zuschriften sind an den Kongress-Sekretär für Oesterreich, Wilhelm Börner, Wien III./2. Obere Viadrunggasse 32, zu richten.

Schwerer Verdacht. Ein mysteriöser Vorfall macht derzeit in Furád viel von sich reden. Vor zirka einem Jahre ließ der gutsituierte Landwirt Paul Gösi sein gesamtes bewegliches und unbewegliches Vermögen auf seine Kinder Ester, Gabriel und Stefan Gösi überschreiben und wurden letztere verpflichtet, ihren Vater bis zu dessen Ableben zu verpflegen. Vor einigen Wochen erzählte nun der alte Gösi im Dorfe, daß ihm seine Kinder nach dem Leben trachten und Gift in seine Speisen mengen. Alle Tage schmecke das Essen nach Phosphor, behauptete er. Der Esornaer Arzt Dr. Ludwig Galäß, der Gösi untersuchte, konstatierte, daß der Landmann tatsächlich Phosphor genossen habe. Nun wurde die Anzeige erstattet und infolgedessen eine Untersuchung eingeleitet. Diefelbe ergab keine positiven Resultate, denn Gösi konnte nichts genau nachweisen. Der Verdacht gegen letztere besteht jedoch fort und sieht sie das ganze Dorf mit schielen Augen an.

Das Premier Cycle Co. Ltd. Hillmann, Herbert & Cooper. Die neuesten beiden Preislisten der Firma für das Jahr 1908 über ihre „Pelical Premier-Fahrräder“ und über ihr Fahrradteile stehen, was Ueber-sichtlichkeit und elegante Ausstattung betrifft, auf der Höhe der Ansprüche. Die Firma versteht es äußerst geschickt, durch eine geschmackvolle und ausgewählte Reklame auf die Gediegenheit und Eleganz ihrer Fabrikate hinzuweisen. Besonders der Fahrradkatalog für die Saison 1908 verdient, was Ausstattung anbelangt, lobend hervorgehoben zu werden. Im Vorworte erklärt die Firma: „England war die Wiege des modernen Zweirades.“ Auch wir sind daraus hervorgegangen, haben das Gute der Mitgift beibehalten und uns Verbesserungsbedürftiges zugeeignet. Durch die Verbeibaltung von englischem Rohmaterial zur Erzeugung unserer „Pelical-Premier-Fahrräder“ bieten wir das Solideste in Ausföhrung und Stabilität; in der Ausstattung der Maschinen tragen wir ganz dem inländischen Geschmack Rechnung und bedienen demnach unsere Kundenschaft mit einem Erzeugniß, das in sich das Vollkommste birgt, was von einem erstklassigen, modernen Fahrrad verlangt werden kann. Als schlagendsten Beweis dessen können wir berichten, daß wir in der vergangenen Saison abermals und wie seit einer Reihe von Jahren, eine ganz bedeutende und ungeahnte Zunahme im Umsatz zu verzeichnen haben, welche erfreuliche Tatsache gleichzeitig ein bestes Zeugniß gibt von der Treue unserer Freunde und Gönner zur Marke „Premier“. Dieses ehrende Vertrauen liegt uns aber auch die Pflicht auf, strenge gegen uns selbst den als richtig erkannten Weg beizuhalten und fortschreitend immer nur das „Beste“ zu bringen. Daß wir dies auch bei der Ausföhrung unserer neuen Modelle beherzigen, wird jeder Radfahrer beim Ankauf unseres Fabrikates bestätigt finden.

(Apotheker A. Thierys Balsam und Zentifolken-Zusatz.) Im Interesse unserer geehrten Leser machen wir hiemit dieselben ganz besonders auf diese außerordentlich heilkräftigen Mittel aufmerksam. Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern im Gegenteil, je älter, desto wertvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Zeit verwendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, selbstredend darf man niemals zu Fälschungen oder dergleichen vielach angebotenen wert- und wirkungslosen anderen Mitteln greifen, für welche man nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekanntesten Hausmittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach direkte und adressiere: An Apotheker A. Thierys's Schutzengel-Apothek in Peregada bei Mohitsch-Sauerbrunn.

Bregenz, 8. April 1908. Münzen und Banknoten verschiedener Zeiten und verschiedener Völker in 18 guten Abbildungen belegt „Der treue Kamerad“ in seinem Aprilhefte, was uns veranlaßte diese Zeitschrift zur Fortbildung der Jugend in empfehlende Erinnerung zu bringen zu bestellen bei Aug. Nagels, Bregenz, Preis 2 Kr.

Wegendorfer-Blätter, München. Farbige illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—. München und Göttingen, Verlag J. F. Schreiber. Dieses vornehme deutsche Witzblatt, das Humor und Kunst in gleicher Weise pflegt, erfreut immer weitere Kreise mit seinen vorzüglichen Darbietungen. Wo es gilt, üble Laune zu vertreiben, Langeweile zu verschenken, wo man Sinn für Witz hat und Humor, da werden die „Wegendorfer-Blätter“ ihre Aufgabe, ungetrübten Genuß zu bereiten, bestens erfüllen. Der müde Hypochonder unverbesserlicher Art sein, den ihr Scherz nicht zu erheitern, ihr Frohsinn nicht anzustechen vermöchte. Dabei kann man unbeforgt diese Blätter im Familienkreise von Hand zu Hand wandern lassen. Verstehen es doch gerade die „Wegendorfer-Blätter“ im Gegenfatz zu vielen anderen Witzblättern mit dem richtigen Taktgefühl die Grenzen einzuhalten, welche dem gefunden Sinne des deutschen Volkes entsprechen. Dem dezenten, nie verletzenden Humor aber setzen die feinen Illustrationen, die vorzüglich wieder gegeben werden, noch vollends die Krone auf. In Schwarz-weiß und in leuchtenden Farben von oft wundervoller Abtönung finden wir in jeder Nummer die reizvollsten ernsten und heiteren Kunstblätter. Diesen Vorzügen verbandt die sorgfältig geleitete Zeitschrift ihre weite Verbreitung im deutschen Familienkreise, auch wird es heute kaum noch jemand geben, der im Restaurant, im Kaffeehaus oder in der Sommerfrische, selbst im entlegensten Gebirgsdorf noch nicht nach den „Wegendorfern“ verlangt hätte, und fast wohl nie vergeblich. Während der jetzt beginnenden Reise-Saison werden sie bei der oft langweiligen Bahnfahrt wieder in gesteigertem Maße ihres Amtes als allezeit heiterer Reisebegleiter waltten. Es ist staunenswert, wiewelch reichen Schatz an Humor und Kunst diese Zeitschrift für so billigen Preis bietet es kann daher ein Abonnement nur angelegentlichst empfohlen werden. Probenummern sind durch jede Buch-

handlung sowie vom Verlag München Theaterstraße 47 kostenlos erhältlich.

Dr. Richters Vinimentum Capsici comp. (Anker-Bein-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Sicht, Rheumatismus usw. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-Viniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch ver-lange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Viniment“ (Anker-Bein-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

„Mariageller Glöckchen.“ Die im vergangenen Jahre mit Unterstützung hervorragender Mitarbeiter vom hochwürdigen Herrn Religionslehrer und Kirchendirektor Anton Maufe in Wien herausgegebene neue marianische Monatschrift „Mariageller Glöcklein“ hat sich aufs allerbeste eingeföhrt und zählt heute bereits 4000 Abonnenten. Die soeben erschienene erste Nummer des 2. Jahrganges enthält eine reizende Illustration: Unser Kaiser als Kind auf dem Schoße seiner Mutter und hiezu das Gedicht von Hermine Hofschko: Unseres Kaisers Eltern in Mariagell. Außerdem enthält diese Nummer: Maria als Vorbild! Gedanken zum neuen Jahr, vom ehemaligen k. k. Hofprediger P. Klemens Riß, U. S. S. — Von Thron zu Thron — die diesjährige päpstliche Krönungsfeier in Mariagell — Abt Severin von Mariagell-Nadegy und die göttliche Vorsehung — etc. etc. Das ganz-jährige Abonnement kostet nur 1 K. 50 Heller durch die Administration Wien, 1. Seitenstettengasse 3. Probenum-mer gratis.

Somatose
 (Fleisch-Eiweiß)
 hebt in kürzester Zeit den
Kräftezustand.
 Erhältlich in Apotheken und
 Drogerien.

SARG, WIEN. 60
KALODONT
 Hellet
BESTE ZAHN-CRÈME

TÖRLEY
TALISMAN

Eisenbahn-Verkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1906.

Südbahn.

Von Kößeg nach Szombathely

Abfahrt 5 Uhr 10 Früh Ankunft 5 U. 54 M. in Szombathely
 " 7 " 50 " " 8 U. 35 M. in Szombathely
 " 11 " 40 Vorm. Ankunft 12 U. 25 M. in Szombathely
 " 5 " 40 Nachm. Ankunft 6 U. 25 M. in Szombathely

Von Szombathely nach Kößeg:

Abfahrt 6 Uhr 45 Früh Ankunft 7 U. 31 M. in Kößeg
 " 10 " 40 Mittag, Ankunft 11 U. 26 M. in Kößeg
 " 3 " 15 Nachm. Ankunft 4 U. 01 M. in Kößeg
 " 7 " 39 Abends Ankunft 8 U. 25 M. in Kößeg

Von Szombathely nach Wien:

Abfahrt: 3.57, 6.20 Früh, 10.10 Vm, 2.16, 4.45, 6.35 Nm
 Ankunft: 8.55, 9.55 Früh, 2.47 Nm, 5.25, 9.35, 10.50 Abds

Von Wien nach Szombathely:

Abfahrt: 7.35, 10.15 Früh, 3.—, 5.30 Nm, 8.25 Abds
 Ankunft: 11.13 Vm, 2.15 Nm, 7.08, 8.50 Abds, 12.35 Nm

Von Szombathely nach Nagy-Kanisza:

Abfahrt 5.20 Frh, 11.25 Vm, 2.32 Nm, 8.58 Ab, 12.55 Nm
 Ankunft: 8.— Frh, 1.50, 5.— Nm, 10.50 Ab, 3.40 Fr

Von Nagy-Kanisza nach Szombathely:

Abfahrt: 12.50 N., 4.22, 6.10 Fr, 12.15 Mit., 2.—, 5.25 Nm
 Ankunft: 3.39, 6.13, 8.40 Fr, 2.09, 4.27 N., 9.42 Nm

